

Das heutige Evangelium schildert die erste Begegnung des auferstandenen Jesus mit seinen Aposteln.(1) Man erwartet vielleicht überschwängliche Osterfreude. Stattdessen liegt anfangs eine spürbare Spannung über dieser Begegnung.

Man muß sich ja dazu klarmachen, daß es die erste Zusammenkunft des Apostelkreises mit seinem Meister seit Gründonnerstagabend ist und was seither alles geschehen war. Beim Hören der PAssionsgeschichte liegt unsere Aufmerksamkeit häufig nur auf Jesus, sodaß wir das eklatante Versagen der Zwölf kaum wahrnehmen.

Einmal ganz abgesehen vom Verrat des Judas, der schon verloren war, hatten alle anderen große Sprüche gemacht von wegen Treue bis in den Tod (Mk 14,29+31). Ein paar Stunden danach jedoch waren sie in Getsemani eingeschlafen, anstatt dem Meister in seiner Todesangst beizustehen (Lk 22,45). Nach dessen Gefangennahme waren sie dann kopflos geflohen und zwar - wie betont wird - "alle" (Mt 26,56). Und Petrus als die Führungsfigur hatte Jesus darüber hinaus sogar noch mit Flüchen und Schwüren 3x verleugnet. "Ich kenne diesen Menschen nicht"(Mt 26,74).

Da kann man sich vorstellen, wie diesen Männern zumute gewesen sein muß, als sie nur einen Tag später vom Kreuzestod Jesu erfuhren und es für sie nun keinerlei Möglichkeit mehr gab, sich bei ihm für ihr Totalversagen zu entschuldigen und das Desaster jemals wieder gutzumachen. Und man kann verstehen, daß sie sich am liebsten im Haus einschlossen und das bestimmt nicht nur "aus Furcht vor den Juden"(Joh 20,19), sondern noch mehr aus Scham und schlechtem Gewissen.

Auch kann man gut nachvollziehen, daß sie zuerst zurückschreckten, als unter diesen Umständen plötzlich Jesus persönlich "in ihre Mitte trat"(Joh 20,19). Was würde sie nun erwarten? Heftige Vorwürfe und Tadel? Ein Strafgericht? Eine Verurteilung für alle Zeiten?

Aber nichts von alledem! Jesus sagt zu ihnen nur einen einzigen Satz: "Friede sei mit euch"(Joh 20,19). Auf hebräisch ist wohl sogar nur ein Wort gemeint: "Schalom", der jüdische Friedensgruß, der Frieden, Vergebung, Versöhnung und einen Neuanfang ausdrückt und eigentlich nicht zu übersetzen ist.Keinerlei Vorwurf also, keine Frage: Wo seid ihr vorgestern gewesen? Kein Tadel: Wieso seid ihr so erbärmliche Feiglinge? Nein, nur allein "Schalom".

Man versteht, daß Jesus seinen Gruß wiederholen und zum Beweis der Identität seine Wunden zeigen muß, weil seine Leute ihren Ohren und Augen nicht trauen können. Dann aber gibt es Jubel und Freude. Dann erst wird die Stimmung österlich.

Denn dann wird klar, was Jesus mit "Schalom" eigentlich noch alles gesagt hatte - nämlich: Ich nehme meine Freundschaft nicht zurück. Was ich im Abendmahlsaal gesagt habe, gilt: Wie mich der Vater geliebt hat, so liebe ich euch - auch wenn ihr alle abgehauen seid, auch wenn einer mich verraten und einer mich verleugnet hat. Das alles ist mit dem "Schalom" gleichzeitig auch mit ausgedrückt.

Und weil wir uns immer in Bibelszenen auch selber mit hineinversetzen dürfen, sagt der Auferstandene auch zu uns "Schalom": Ich frage nicht danach, was du gestern gemacht hast. Mich interessiert nicht, in welchen Punkten du versagt hast. Das soll alles gut sein. Jetzt beginnt etwas Neues. Darauf kommt es an.

In wohl keinem der neutestamentlichen Osterberichte wird so deutlich, was das etwas abstrakte Wort "Erlösung" wirklich bedeutet - nämlich: Vergeßt das Alte, es beginnt etwas Neues! Die Sünden sind erlassen! Was im heutigen Evangelium beschrieben wird, das sind sozusagen die theologischen Begriffe des Osterlobs aus der Osternacht ins konkrete Leben übersetzt: Die alte Schuld ist bezahlt und der Schuldbrief zerrissen. - Himmel und Erde sind wieder versöhnt. - Oh glückliche Schuld, welch großen Erlöser hast du gefunden. Das alles und mehr ist in dem Wort "Schalom" enthalten, in dem Gruß Jesu: "Friede sei mit euch".

Und es geht bei der österlichen Erlösung nicht nur um einen Neuanfang zwischen Gott und den Menschen, vielmehr muß dasselbe auch von Mensch zu Mensch folgen. Deswegen geht das Evangelium noch weiter und Jesus sendet unmittelbar nach seinem Vergebungsgruß die Apostel aus, die Vergebung weiterzutragen zu ihren Mitmenschen. "Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben". (Joh 20,23)

Es ist wie eine Wiederholung der Jesusworte nach der Fußwaschung. "Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit auch ihr tut, was ich an euch getan habe"(Joh 13,15). (Paulus wird später sagen: "Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr"(Kol 3,13)

Man könnte sagen: Wie Jesus am Gründonnerstagabend das Sakrament der Eucharistie eingesetzt hat, so hat er am Ostersonntagabend das Sakrament der Versöhnung begründet. Wobei freilich

hier die Apostel nicht nur für die späteren Amtsträger stehen, die zur Sakramentenspendung bevollmächtigt werden. Das auch. Aber hier dürfen wir sie ebenso als Vertreter a l l e r späteren "Laien" verstehen, die alle den Auftrag erhalten, sich die österliche Versöhnung gegenseitig zuzusprechen.

Und was an Ostern gilt, gilt für das ganze Jahr. So wie uns die Osterkerze im Gottesdienst durch das gesamte Kirchenjahr hindurch begleitet als das Zeichen der Anwesenheit des Auferstandenen unter uns, so kommt auch sein österlicher Gruß "Der Friede sei mit euch" in jeder Eucharistiefeier des Jahres vor. Der Priester richtet ihn als Repräsentant Christi an die Gläubigen und die Gläubigen sollen ihn sich gegenseitig weitergeben. Da wird dann das heutige Evangelium jedesmal lebendige Gegenwart.

Wobei Vergebung und Versöhnung draußen im Alltag nach der Eucharistiefeier genauso lebendige Gegenwart werden müssen. Es soll schon vorgekommen sein, daß zwei lange miteinander Verfeindete zufällig in der Kirche nebeneinander zu sitzen kamen, sich so den Friedensgruß geben mußten und sich daraufhin tatsächlich versöhnt haben. Man muß aber auf solche Zufälle nicht unbedingt warten. Vergebung und Versöhnung sind jederzeit möglich.

(1) Die Predigt ist angeregt durch eine Vorlage von Pfarrer Karl Sendker, Kevelaer, dessen Internet-Predigten nur zu empfehlen sind.

www.karl-sendker.de/predigten